

5. Antiquarische Entdeckungen im Regierungsbezirke Düsseldorf und der angrenzenden Landschaft.

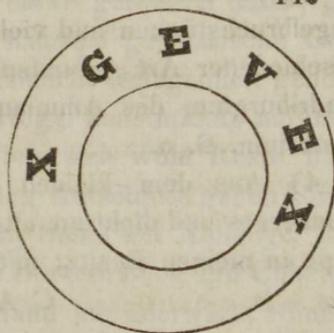
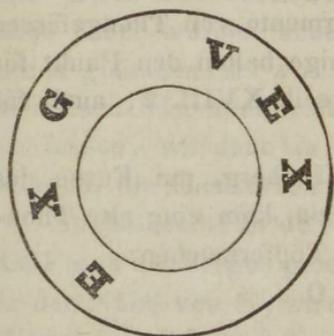
Indem ich meinen beiden früheren Berichten über antiquarische Funde in dem Regierungsbezirke Trier und dem Grossherzogthume Luxemburg (H. III. und VIII.) einen dritten aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf und der angrenzenden Landschaft anschliesse, gehe ich von der Voraussetzung aus, dass es vielleicht einst zu ermöglichen wäre, eine grössere topographische Karte sämmtlicher zur Zeit der Römerherrschaft in den Rheinlanden bewohnten Orte zu entwerfen, ungefähr in der Weise, wie solche bereits im Auslande zum Theile zu Stande gekommen, zum Theile seit längerer Zeit schon vorbereitet wurden. Da jedoch ein solches Unternehmen nur durch thätiges Zusammenwirken einer grösseren Anzahl von Kräften ins Leben treten kann, so theile ich vorläufig wiederum die nachstehenden bisher nicht veröffentlichten Angaben mit, indem ich gerne bereit bin, auch mit dem übrigen Materiale, welches ich seit einer Reihe von Jahren zu dem beregten Zwecke gesammelt, denjenigen, welche jenen Plan sollten zur Ausführung bringen wollen, sogleich zur Hand zu gehen.

1. Einer der ältesten Orte am Niederrhein ist das heutige Dorf Ryndern bei Cleve; es erscheint schon in Urkunden des merovingischen Zeitalters, sein Ursprung reicht aber noch über die fränkische Periode hinaus bis in die Zeiten der Römer. Dieses beweist schon der bekannte Altar des Mars Camulus, der vor vielen Jahren daselbst entdeckt wurde und jetzt in dem Schlosshose zu Cleve

aufgestellt ist. Es ist dieses jedoch nicht das einzige Denkmal, das einen längern Aufenthalt der Römer an diesem Orte bekundet: wenn auch die sehr alte Kirche des Dorfes nicht, wie oft geglaubt wird, als der Ueberrest eines römischen Tempels angesehen werden kann, so wurden dagegen schon vor mehr als zwanzig Jahren, etwa 300 Schritte südwestlich von dem Dorfe, auf dem Felde mannichfache Ueberreste entdeckt von unzweifelhaft römischem Ursprunge: es kam damals eine beträchtliche Quantität Mauerwerk zum Vorschein, in dem man noch die verschiedenen Gemächer unterscheiden konnte, ausserdem Wandbekleidungen mit Malereien, nebst einer Anzahl römischer Münzen, ohne dass man jedoch weitere Notiz davon gewonnen, als dass es sich noch im Gedächtniss mehrerer dort lebender Augenzeugen erhalten hat. Im Monat Mai dieses Jahres war ich Augenzeuge von Auffindung mannichfacher römischer Ueberreste. Als man nämlich den Kirchhof zur Anlage eines Gartens umgrub, stiess man auf römische Fundamentmauern und verschiedenes Baumaterial; Oolithstücke mit äusserst fest anklebendem Mörtel, der wie gewöhnlich mit zerstoßenen Ziegelstückchen versetzt war, ein Säulenschaft, ein grosser Granitblock, Ziegel u. dgl. wurden herausgefördert, auch fand man Urnen mit Knochenresten, einen kleinen Henkelkrug, verschiedene Fragmente von Gefässen aus Thon und Terra sigillata und mehre römische Münzen. Leider habe ich es nicht vermocht, die beweglichen Gegenstände zusammenzuhalten, dagegen sind zwei grosse römische Ziegel mit Inschriften gegenwärtig in der dortigen Kirche aufgestellt und hoffentlich für den Ort gerettet. Diese beiden Ziegel dienten ehemals zur Thürschwelle eines jetzt abgebrochenen Bethäuschens auf dem Kirchhofe und rühren von den oben angegebenen, vor etwa zwanzig Jahren gemachten Aufgrabungen.

Der eine trägt in einer kreisrunden Vertiefung die folgenden Zeichen: der andere in derselben Art:

142-43.



d. i. *Vexillatio Exercitus Germaniae.*

Ein anderer schöner quadratischer Ziegel, ohne Aufschrift, von 22 Zoll Seite und 2 ¼ Zoll Dicke, steht auf dem Kirchhofe. Manche halten das Dorf Ryndern für das Arenacum des Tacitus (Hist. V. 20), Arenatium der peutingerschen Tafel und Harenacium des antoninischen Itinerars.

2) (Holland.) Aus dem sehr alten Dorfe Millingen, 1½ Meile von Nymwegen aufwärts, dicht an der Waal gelegen, wo schon vor vielen Jahren eine römische Lapidarinschrift gefunden wurde, kam mir eine Münze von Tiberius in Grosserz zu Gesichte; sollte sich der Ort als eine römische Niederlassung erweisen, so dürfte die gewöhnliche Meinung, dass die heutige Waal von Millingen bis Nymwegen hinab auch die der Alten gewesen, leicht eine Aenderung erleiden, da der Ort sehr tief liegt und nur durch gewaltige Dämme vor den Wasserfluthen geschützt werden kann, eine solche Abdämmung der Ufer aber zur Zeit der Römer sehr problematisch ist.

3) In dem ½ Meile südöstlich von Cleve gelegenen Dorfe Qualburg sind seit Jahrhunderten sehr zahlreiche Alterthumsreste entdeckt worden, von denen jedoch nur

äusserst wenig bis auf uns gekommen ist. Ich habe den Ort einige Male besucht, und daselbst, besonders in der Umgebung der alten Kirche, eine ungewöhnliche Menge von Ziegelbruchstücken und viele Fragmente von Thongefässen verschiedener Art gefunden. Einige halten den Punkt für Quadriburgium des Ammian. Marcell. XVIII. 2, auch für Arenacium. S. o.

4) Aus dem kleinen Orte Hauberg, am Fusse des Eltenberges und dicht am alten Rhein, kam eine alte Thonlampe in meinen Besitz, mit dem Töpferzeichen:

143.

C A R I O

F

Carpi officina.

Derselbe erscheint auch auf Lampen in *Houben's* Antiquarium zu Xanten.

5) Auf dem Eltenberge (Castellum Altinum) soll man vor vielen Jahren beim Graben im Boden auf einen unterirdischen Gang gestossen sein, der in der Richtung von Osten nach Westen führte, und worin ein Mensch aufrecht stehen und umherwandeln konnte; ein Mann soll ihn auf eine Strecke betreten haben, aber aus Furcht bald wieder umgekehrt sein; der Eingang wurde darauf verschüttet, aber die Stelle wird noch gezeigt. Weitere Aufgrabungen würden wohl Aufschluss darüber geben können.

6) (Holland.) Man hat jetzt die Stelle ausfindig gemacht, wo der tiefe Römerbrunnen auf dem Montferland liegen soll; die bisherigen Aufgrabungen haben zwar noch kein Resultat geliefert, die Arbeiten werden jedoch fortgesetzt.

7) Zwischen Cleve und dem Dorfe Donsbrüggen liegen auf dem Bergabhänge drei grosse runde Hügel, die augenscheinlich von Menschenhänden dort aufgeworfen sind; sie heissen beim Volke die Hunnenhügel. Es sind wohl nichts anders als Grabhügel, ob römisch oder germanisch, bleibt unentschieden. Weiter im Gebüsch fand ich deren

noch eine grosse Menge zerstreut, die schon zum Theil beschädigt, zum Theil fast ganz geebnet sind, ohne dass man etwas Bemerkenswerthes daran gefunden hätte; ganz nahe dabei wurden aber vor Kurzem germanische Graburnen gefunden. Es wird mir vielleicht Gelegenheit geboten, den einen oder andern dieser Hügel kunstmässig aufgraben zu lassen, wo dann in der Tiefe sich wohl Reste finden werden, die über deren Ursprung Aufschluss geben können.

8) (Holland.) In den beiden, theils am Abhange, theils am Fusse des Berges gelegenen Dörfern Beek und Ubbergen, in der Nähe von Nymwegen, fand ich allerwärts römische Ziegel und Bruchstücke derselben in grosser Anzahl.

9) Ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von der Kreisstadt Rees fand ich dicht am rechten Rheinufer einen Haufen römischer Ziegelfragmente; ob dieselben von einem in der Nähe befindlichen Gebäude, oder vielmehr aus dem Rheine herrühren, bleibt zweifelhaft.

10) (Holland.) Zwischen Nymwegen und dem preussischen Grenzdorfe Wielder, etwa $\frac{3}{4}$ Meile von Ersterem und $\frac{1}{4}$ M. von Letzterem entfernt, ist auf der Höhe des Waldgebirges eine Stelle, welche gemeinlich »im Holledorn« heisst und seit Jahrhunderten durch die bedeutenden Alterthümer, die dort zufällig entdeckt wurden, bekannt ist. Der Ort liegt dicht an der grossen Militärstrasse, die von Strassburg nach Leyden ging. Noch jetzt sieht man 5—6 Fuss hoch aufgethürmte Haufen von römischen Ziegeln aller Art, und die Reste zahlreicher Gebäulichkeiten lassen sich in weiter Ausdehnung durch den Wald und die Höhe hinan verfolgen. Seit den im vorigen Jahre begonnenen Aufgrabungen, welche der holländische Conservator, Hr. Dr. *Janssen*, auf Kosten seiner Regierung daselbst anstellen liess, sind ausser mehren beweglichen Denkmälern und einigen Gebäuden mit Heizeinrichtungen auch Reste einer römischen Wasserleitung zum Vorschein gekommen, die von

der Höhe in der Richtung nach der Strasse hin führte. Bei meiner letzten Anwesenheit an dem Orte war dieselbe 50 Fuss weit aufgedeckt und bestand aus $2\frac{1}{2}$ Fuss langen, 1 Fuss im Durchmesser haltenden, in einander gestossenen Ziegelröhren, die etwa 4 Fuss unter dem Boden hinliefen. Einige halten diesen Punkt für die *Castra Herculis* des Ammian. Marc. XVIII. 2 u. d. peutingerschen Tafel.

11) Aus der Sammlung des Hrn. *Ingenlath sen.* in Xanten theile ich folgende neue Töpferzeichen mit:

a. MASCVLVS F. *Masculus fecit.* Im *Houbenschen* Antiquarium findet sich der Stempel: OFMASCLI, wobei *Lersch* *Masclinius* vermuthet; es ist aber wohl dasselbe mit *Masculi*.

b. OF·FR///// *Officina Frontini.* Diese Lesart wird gerechtfertigt durch folgende Ziegelstempel: OFRON, FRONTINI OFRONTNI (vgl. Jahrb. IX. S. 29).

c. GERMANI. *Germani.* Derselbe Name erscheint ebenfalls auf Töpfergeschirr aus Vechten.

d. OF SCOTI. *Officina Scoti.* Aus *Houbens* Antiquarium führt *Lersch* an SNOHIV, vielleicht: SCOTVS oder SCOTTVS, wie es auf Ziegeln aus Vechten vorkömmt.

12) Ueber die auf dem Monterberge bei Calcar und in seiner Umgebung gemachten Entdeckungen werde ich nächstens in einer eigenen Schrift handeln.

13) Von grosser Wichtigkeit in Bezug auf die Schlichtung mehrerer Streitfragen ist die Entdeckung einer bedeutenden Anzahl ungeheurer Erdwälle und Gräben, die ich auf der zwischen Nymwegen und Xanten gelegenen Hochfläche gemacht habe; in der genannten Strecke, und zwar vom Rhein bis gen die Maas hin fand ich dergleichen Anlagen, meist Einschlüsse von der mannichfachsten Gestalt und Ausdehnung, gleich den von mir früher beschriebenen grossen Mauer- und Wall-Umschliessungen in den Vogesen und Ardennen; das Nähere behalte ich einer eigenen Auseinandersetzung über die von dem Oberstlieutenant

Schmidt in Frage gezogenen römisch-gallischen Zufluchtsörter vor.

14) Vor längerer Zeit wurden auf dem Calcarberge römische Waffen und Münzen gefunden.

15) Eine bedeutende Rolle bei den ältern Geographen spielte das $\frac{1}{2}$ Meile von Cleve gelegene Dorf Kellen: sie hielten es durchgängig für die Colonia Traiana der römischen Wegeverzeichnisse und brachten dadurch in die Bestimmung der hiesigen alten Orte eine unendliche Verwirrung, die noch bis jetzt nicht aufgelöst werden konnte. Ich habe diesen Ort sehr oft besucht und in antiquarischer Hinsicht nach allen Seiten durchforscht, allein auch nicht die mindeste Spur von römischem Ursprunge darin gefunden. Abgesehen davon, dass hier aus vielen andern Gründen die Colonia Traiana nicht zu suchen ist, so lässt sich nicht einmal eine römische Ansiedelung an dem Orte vermuthen, da, so viel mir bekannt, nirgends eine sichere Nachricht von in früherer Zeit hier stattgefundenen Auffindungen römischer Ueberreste nachzuweisen ist. Degegen befindet sich gegenwärtig an der Aussenseite der Kirche eine später dort eingemauerte Steinschrift, die der frühern fränkischen Zeit angehören dürfte, und lautet also:

∴ I I I N ∴ O N ∴ 145.

I V N I I O B I I T

G R I M O L D

L A I C V S

Ante diem tertium Nonas Iunii obiit Grimold Laicus.

Lersch (Centralm. III. 62) führt von einer christlichen, ins vierte Jahrhundert gehörenden Grabschrift aus St. Mathias bei Trier als bemerkenswerth an, dass die einzelnen Linien durch Streifen eingefasst seien: wir bemerken dasselbe von der unsrigen, wo dies auch der Fall ist¹⁾.

1) Die Inschrift ist bis hierher als unediert anzusehn, da die anderwärts gegebenen Lesarten gar zu abentheuerlich sind, z. B. bei

Mit Rücksicht auf die erweiterte Tendenz unserer Jahrbücher theile ich noch eine andere, ebenfalls an der hiesigen Kirche eingemauerte Inschrift mit, welche dem spätern Mittelalter angehört und von historisch-topographischem Interesse ist. Sie lautet also:

146. + A · PRIMA · FVNDACIONE
 . NVSSIE · CIVES · OPPID · ILLIS.
 HOI · 12 · IN · SMITHVSEN · OPTI
 NVERT · QoD · DESCENDENDO ·
 SOLV NV  ASCENDENDO · NIHIL
 IN THELONIO · PERSOLVANT · //

+ *A prima fundacione Nussiae cives oppidi illius hoc ius in Smithusen optinuerunt, quod descendendo solum nummum, ascendendo nihil in thelonio persolvant.*

Die Inschrift ist auch in paläographischer Beziehung merkwürdig. Die bisherigen Editionen sind auch in einzelnen Theilen unrichtig.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch auf die in hiesiger Gegend vorhandenen zahlreichen und noch wenig gekannten Ueberreste mittelalterlicher Kunstdenkmäler aufmerksam zu machen, die zwar nicht alle durch grosse künstlerische Ausführung hervorstechen, von dem Forscher der Kunstgeschichte aber nicht wohl übergangen werden können, und worüber ich vielleicht bald ausführlichere Andeutungen zu geben Gelegenheit haben werde.

Emmerich, im December 1846.

Dr. J. Schneider.

v. Velsen (die Stadt Cleve etc. S. 272) der also liest: IN CON. DOMIN. OBIIT. GRIMNOLD. INAET. CV. S. V. A. MDCV (?) und übersetzt: »Nach dem Rathschlusse des Herrn starb Grimnoldus in einem Alter von 105 Jahren im Jahre 1605.«